

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 6 (1911)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnenverband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

steckt. Wenn Sie, Genossin Farbstein, auf diesem Gebiete sich mitbetätigen wollten? Es wäre Ihnen dies ein leichtes. Sie brauchen an Ihrer Stelle nur dahin zu wirken, daß alle die menschenfreundlichen Damen Zürichs sich ihrer Pflicht bewußt würden, der schönen Pflicht, ihre Dienstmädchen der kürzlich ins Leben gerufenen Organisation zuzuführen. Wenn Sie in dieser Weise ihr menschliches Empfinden in die Tat umsetzen wollten! Die Genossinnen alle wüßten „solche Tat“ vollauf zu schätzen und zu würdigen.

Wem das Herz voll ist — —

Eine Genossin schreibt uns:

Habe zwar noch nie in eine Zeitung geschrieben. Wenn ich es heute tue, so geschieht es nicht im Namen des Arbeiterinnenvereins, sondern: Weil mein Herz voll ist, gehts in den Mund über.

Es ist schon vielen klar geworden, daß eine rege Hausagitation das beste Mittel ist, die Frauen in die Versammlungen zu bringen. Aber man sollte auch darauf bedacht sein, durch gute Aufklärung das Interesse an der guten Sache mit Fleiß zu fördern. Leider kommt es vor, daß die alten wie die neuen Mitglieder dem Verein wieder den Rücken kehren wegen einfältigen Reibereien und Klatschfucht, die von gewisser Seite noch unterstützt werden. Solche Mitglieder sind schwerlich wieder zu organisieren und können uns unbewußt ein Hindernis in der Agitation sein.

Noch ein Wort betreffs der Vorstandswahlen. Wenn die Frauen aus ihren vier Wänden in die Versammlung gezogen werden, sind sie immer etwas schüchtern. Kaum ist so eine Genossin aufgenommen, so gibt man ihr ein Amt, das sie mit dem besten Willen nicht ausfüllen kann. Es fehlt ihr an der nötigen Energie und den Kenntnissen. Um diesem Uebel abzuhelpen, sollte eine Genossin, die noch nie im Vorstand tätig war, zuerst Beisitzerin oder Bibliothekarin werden. Die Andern könnten schon ein bißchen nachrutschen, besonders wenn sie jahrelang wie eine Mauer an der gleichen Stelle sitzen. Bevor eine zur Vize-Präsidentin oder gar Vorsitzenden gewählt wird, sollte sie alle Ämter durchgemacht haben. So könnten tüchtige Vorstandsmitglieder erzogen werden und die Schüchternheit würde mit dem besseren Verständnis weichen.

Und sollten wir einmal so weit gekommen sein, daß wir Frauen wählen müssen in Kirchen-, Schulen-, Armenbehörden, so werden wir diese Sitze wohl nicht den Bürgerlichen allein überlassen. Aber die Frage wird dann wohl sein: Wo sollen wir sie hernehmen, wenn wir in unseren Sektionen nicht für ihre Heranbildung sorgen?

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Frauen- und Arbeiterinnenverein Baden. (Eingef.)

Die Generalversammlung wurde am 5. Februar in der „Rheinfelderhalle“ abgehalten. Zu unserer Freude fand

sich eine schöne Anzahl Mitglieder ein. Der Vorstand wurde von 5 auf 7 Mitglieder erweitert und gewählt wie folgt: Präsidentin Frau Steidel, Vize-Präsidentin Frau Zimmermann, Aktuarin Frau Weichelt, Kassiererin Frau Hafner, Korrespondentin Frau Leuzinger und zwei Beisitzerinnen Frau Egg und Frau Lorgler. Als Unionsdelegierte figurieren Frau Leuzinger und Frau Egg. Die übrigen Wahlen ergaben keine Aenderungen.

Für die nächste Zeit ist ein Flickkurs vorgesehen, der hoffentlich recht zahlreich besucht wird. Vier Genossinnen stellen sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung, um den Mitgliedern bei der Arbeit an die Hand zu gehen. Schön geflickte Wäsche und Kleidungsstücke sind soviel wert wie Neugeschafftes.

Die Erledigung der großen Traktandenliste nahm viel Zeit in Anspruch. Eines möchte ich den Mitgliedern noch speziell ans Herz legen: Vergeßt doch das Traktandum Verschiedenes nicht. Da sollen sich auch Alle Mühe geben, sich auszusprechen, eventuell Anträge einzubringen oder verschiedene Fragen zu erörtern. Der Vorstand kann doch mit dem besten Willen nicht immer wissen, was die Genossinnen im Stillen wünschen und anstreben. Den Mitgliedern sei noch mitgeteilt, daß im März ein Familienabend in der Rheinfelderhalle stattfindet.

Arbeiterinnen- und Staußacherinnenverein Basel. Am 6. Februar referierte unsere Sekretärin Frau Walter aus Winterthur bei gut besuchter Versammlung über die beiden Urabstimmungen. Im ersten Teil ihres Referates erläuterte sie die Abgabe der Vorkämpferin an die Sektionsmitglieder zu den bis jetzt herrschenden zwei Preisen. Selbstverständlich sollte diesem Uebel abgeholfen werden. Daher sei es an der Zeit, daß man sich mit dem einheitlichen Obligatorium einmal befasse. Der Preis der Zeitung würde in Zukunft für Alle im Monat 10 Cts. betragen und wäre dem Zentralkassenbeitrag beizufügen. Das bedeutet also für diejenigen Vereine, welche die Vorkämpferin bis jetzt paketweise bezogen haben, eine Preiserhöhung von 60 Prozent. Allerdings wurde uns damit gleichzeitig eine Vergrößerung des Blattes in Aussicht gestellt. Obwohl sich die Referentin alle Mühe gab, konnten sich unsere Mitglieder damit nicht einverstanden erklären. Es wurde scharf kritisiert, daß solche Zustände volle fünf Jahre dauern, bis man endlich daran denkt, Ordnung zu schaffen. Der Genossin Walter wurde der Auftrag erteilt, den Zentralvorstand zu veranlassen, sich eine Kostenberechnung des Blattes vorlegen zu lassen und dann gestützt auf diese den Preis der Zeitung festzulegen. Daß beim jetzigen Preis ein Defizit herauskommen muß, ist selbstverständlich, eine Preiserhöhung darum am Plage, aber doch nicht um das Doppelte. Denn das ist zuviel auf einmal. Wenn erst das Obligatorium verwirklicht ist, so wird sich doch ein Ausgleich ergeben. Mit einer Vergrößerung, eventuell mit der Ausgabe

eines andern Formats, statt wie bisher achtförmig, nur vierförmig, aber etwas größer, womit dem Blatte ein ganz anderes Aussehen verschafft würde, sind die Basler Arbeiterinnen einverstanden. Ebenso erfreulich wird es in Zukunft sein, wenn, wie uns versprochen wird, die Vorkämpferin immer am ersten in den Händen der Abonnenten ist.

Als zweites Thema kam die

Gründung einer Hilfskasse

zur Sprache. Klar und verständlich wurde uns dieses zu gründende Institut erläutert. Der Beitrag per Mitglied ist im Jahre auf 60 Cts. vorgesehen und wäre man imstande, nach zirka zwei Jahren in Not geratene Mitglieder zu unterstützen. — Das wäre alles ganz schön, aber sehen wir uns die Sache etwas näher an! Hilfskasse! Welch dehnbares Wort! Halten wir einmal Rundschau in unsern Kreisen und fragen: „Wer kann Hilfe brauchen?“ Die Glücklichen, die ihrer entbehren können, sind bald gezählt. Wie weit würden aber unsere Mittel reichen? Zum richtigen Verständnis für Jedermann wollen wir ein Beispiel anführen. Der Vorstand einer Sektion, sagen wir gerade Basel, meldet dem Zentralvorstand ein Mitglied, das wirklich hilfebedürftig ist, kann aber die Lage, in der sich das Mitglied befindet, nicht so deutlich schildern, wie sie in Wirklichkeit ist. Der Zentralvorstand hält Rat und kommt schließlich zu der Ansicht, die Sache sei nicht so schlimm. Man könne nicht Jedes unterstützen, sonst würde man ja gar nie fertig, und schlägt also die Unterstützung ab. Nun kommt aber Winterthur und will Unterstützung für eines seiner Mitglieder. Da ist vielleicht die Sache nur halb so schlimm, wie in obigem Falle. Der Zentralvorstand kann sich aber über diesen Fall mündlich erkundigen und sieht, daß wirklich Hilfe nötig ist und bewilligt die Unterstützung auch. Nun kommt die Zeit der Abrechnung. Es muß geprüft und revidiert werden. Ja, da wird so vieles herausgefunden. Die Revisoren, sowie die Delegierten-Versammlung machen geltend, daß da oder dort die Unterstützung nicht so notwendig gewesen wie anderswo. Nicht, daß wir irgendwie dem Zentralvorstand zu nahe treten wollen, aber er ist doch auch aus Menschen zusammengesetzt. Und wir sehen eben alle die Not besser, je näher sie uns ist, und somit glauben wir, hätten wir mit dieser Hilfskasse einen Zankapfel, der schwer zu verdauen wäre und uns eher Mitglieder entziehen als zuführen würde. Darum möchten wir den Genossinnen eher empfehlen, eine Sterbekasse zu gründen, wenn denn doch etwas geschehen muß, da kann am wenigsten Zweifel aufkommen, denn tot ist tot. Es wäre gewiß auch eine Wohltat für die Hinterbliebenen, — nehmen wir z. B. an, eine Mutter werde ihren Kindern durch Tod entzogen, wenn ihnen in der ärgsten Bedrängnis, mit einer festgesetzten Summe Hilfe verabsolgt wird. Wir wollen mit diesem Vorschlag nur andeuten, daß eine Sterbekasse leichter durchführbar ist, als eine Hilfskasse.

Lokal sind die Hilfskassen zu begrüßen, wenn Mittel vorhanden sind. Auf zentralem Boden ist dies mit viel zu viel Schwierigkeit verknüpft. Dies sind die Ansichten der Basler, es würde uns freuen, wenn sich andere Sektionen auch aussprechen würden. Unserer Genossin Walter tat es allerdings leid, daß wir uns nicht besser belehren ließen. Doch wird sie es uns nicht übel nehmen. Hoffen wir, sie ein andermal eher befriedigen zu können. Es sei ihr an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. D.

An unsere Sektionen im Arbeiterinnenverband.

Werte Genossinnen!

Laut Beschluß des Zentralvorstandes ist unser nächster Delegiertentag angesetzt auf Sonntag den 21. Mai, vormittags 9 Uhr in die „Helvetia“ Winterthur.

Provisorische Traktandenliste.

1. Jahresbericht des Zentralvorstandes (Referentin: Frau Pfarrer Reichen).
2. Jahresrechnung (Referentin: Genossin Zimmer). Bericht der Revisoren.
3. „Vorkämpferin“
 - a) Bericht der Redaktion,
 - b) Bericht der Administration,
 - c) Druckvertrag,
 - d) Obligatorium.
4. Hilfskasse.
5. Frauenstimmrecht, Referat von Genossin Walter.
6. Kranken- und Unfallversicherung, Referat von Genossin Nationalrat Greulich.
7. Anträge und Wünsche der Sektionen:
 - a) Basel: Der schweizerische Arbeiterinnenverband gründet eine Kasse zur Unterstützung in Sterbefällen.
8. Wahl des Vorortes.
9. Verschiedenes.

Genossinnen!

Die Statuten schreiben euch vor, je auf 50 Vereinsmitglieder 1 Delegierte zu wählen; ein Bruchteil über 50 berechtigt zu einer weiteren Vertretung.

Die bereits versandten Enquete-Bogen sind auf den 20. März gewissenhaft ausgefüllt an den Zentralvorstand einzusenden.

Vergeßt die sorgfältig anzufertigenden Jahresberichte nicht! Einzelne sind bereits eingegangen, werden aber erst mit den anderen dem Druck übergeben. Endtermin der Einkieferungsfrist 20. März.

Bis heute ist ein einziger Antrag zum Delegiertentag eingereicht worden. Wir ersuchen die Sektionen dringend, allfällig weitere Anträge gleichfalls bis zum 20. März bekannt zu geben.

Für den Zentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes:
Die Zentralpräsidentin: Frau Dunkel.

Vereinschronik.

Soz. Arbeiterinnenverein Zürich. Monatsversammlung Dienstag, 14. März, abends 8 Uhr im „Volkshaus“, mit Vortrag von Frau Dr. Lüthi, Polizeiassistentin, über ihre Erfahrungen in ihrem Amte, der Fürsorge über die Prostituierten.

Arbeiterinnenverein Horschach. Vereinsversammlung Montag den 6. März im Lokal.